

Bei den Ärmsten unter den Dalits

Ein Bericht über ein Praktikum bei der *Musahar Community* in Varanasi, Uttar Pradesh

Fabian Falter und Anja Döscher

Im fünften Semester unseres Bachelorstudiums Asienwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn verschlug es uns für eine Praktikum beim „*Gandhi-an Institute of Studies (Trust)*“ nach Varanasi.

Es ist jene Stadt, von der Mark Twain im 19. Jh. behauptete, sie „[is] older than history, older than tradition, older even than legend and looks twice as old as all of them put together“. Heute hat die geschätzte 3 000 Jahre alte, pulsierende Stadt etwa 2,5 Millionen Einwohner, ist ein am Ganges gelegener Pilgerort für Hindus und verwebt das Schicksal von Hindus und Muslimen über die für Varanasi typische Sari-Industrie miteinander.

Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase in der Stadt selbst wurden wir an eine Partnerorganisation des *Gandhi-an Institute of Studies (Trust)* namens *Lok Chetana Samiti*² vermittelt, um einen Einblick in das ländliche Leben in UP zu bekommen. Die Sozialarbeiter von *Lok Chetana Samiti* führen täglich in die Varanasi umgebenden Dörfer.

Dort klären sie die größtenteils armen Dorfbewohner über ihre Rechte bei Wahlen, Hilfe bei häuslicher Gewalt und medizinische Versorgungs-

möglichkeiten sowie über aktuelle Programme der Regierung auf. Neben dieser beratenden Funktion gründeten sie gemeinsam mit den Frauen in den Dörfern Selbsthilfegruppen (SHG). Hierbei handelt es sich um ein zivilgesellschaftliches, lokales Sozialsystem. Die Frauen bilden eine Gruppe von ca. 10-15 Mitgliedern und zahlen monatlich jeweils einen kleinen Geldbetrag in eine Gemeinschaftskasse ein. Die Sozialarbeiter helfen den oft des Lesens und Schreibens unkundigen Frauen bei Dokumentation und Kontrolle der Geldverwaltung. Benötigt eine Frau dringend Geld, z.B. für Medikamente, konnte sie mit Zustimmung der anderen Gruppenmitglieder eine bestimmte Summe aus dem gemeinsamen Fond entleihen anstatt zu dubiosen Geldverleihern mit Wucherzinsen zu gehen.



www.mapsofindia.com/maps/india/india-political-map.htm, 15.04.2011



Das typische Straßenbild von Varanasi: enge Gassen, viele Menschen, Stau zu fast jeder Tageszeit, organisiertes Chaos

Foto: Fabian Falter



Frauen der Musahars gehen einer traditionellen Arbeit nach, sie falten Teller aus gesammelten Blättern.

Ein ganz besonderes Projekt startete *Lok Chetana Samiti* zufällig gerade als wir hinzukamen. Es ging um eine Umfrage, die bei einer lange vernachlässigten Randgruppe durchgeführt werden sollte: den Musahars. Musahar bedeutet übersetzt etwa „Rattensesser“. Früher bekämpfte diese Gruppe Ratten auf den Feldern und bis heute hält sich hartnäckig das Gerücht, dass sie die Ratten auch gegessen haben. Die Gemeinschaft, die vermutlich zum Stamm der Bhuiya gehört, lebt vor allem in den indischen Bundesstaaten Uttar Pradesh, Bihar und Jharkhand sowie der Terai-Region Nepals. Obwohl sie ethnisch eher als *Tribals* zu bezeichnen wären, sind sie in der Verfassung der meisten Bundesstaaten als *Scheduled Castes*³ gelistet. Dennoch werden sie von vielen anderen SC-Gruppen in dieser Kategorie als besonders niedrigkastig angesehen, folglich als Dalits⁴ unter den Dalits.

Im Rahmen der Umfrage wurden Informationen über Bildung sowie wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Status von 125 Personen aus 26 Dörfern in drei Kreisen (*blocks*) des Distrikts Varanasi gesammelt. *Lok Chetana Samiti* wollte damit vor allem herausfinden, in welchen Bereichen und durch welche Gruppen die Musahars diskriminiert und benachteiligt werden, um ihre Stellung in der Gesellschaft nachhaltig zu verbessern. Wir begleiteten

und unterstützten die Sozialarbeiter bei der Datenerhebung. Dabei taten sich jedoch einige Probleme auf: Die Dorfbewohner sprachen meist nur den lokalen Dialekt Bhojpuri, während wir nur Hindi konnten, die Fragen waren teilweise in kompliziertem sowie stark sanskritisiertem Hindi gestellt und die meisten Befragten konnten nicht rechnen, wodurch Fragen nach Einkom-

men und Ausgaben nicht repräsentativ waren. Das Sprachproblem ließ sich mit Hilfe der Sozialarbeiter lösen, die anderen Punkte wurden nicht als Probleme angesehen. Nach dem Ende der Datenerhebung, die ergeben hatte, dass die wenigen Kinder, die überhaupt zur Schule gehen, diese bereits nach kurzer Zeit wieder verlassen, begann *Lok Chetana Samiti* damit, in einigen *Bastis*⁵ Unterricht für alle Kinder anzubieten. Mehrmals begleiteten wir eine junge Studentin in das Dorf Umraha, wo wir stets von allen Erwachsenen und Kindern herzlich empfangen wurden und die Kinder sofort ins Herz schlossen. Es war wunderbar zu sehen, wie schnell sie Fortschritte machten, wie sehr die Lehrerin in ihrer neuen Aufgabe aufging und wie sich die Meinung der Erwachsenen von leichter Skepsis über Neugierde bis hin zu Euphorie wandelte.

Eine interessante Erfahrung mit Indiens Korruption machten wir, als wir in einem anderen Dorf die Umfrage bei den Musahar durchführten. Es war Wahlkampfzeit für die

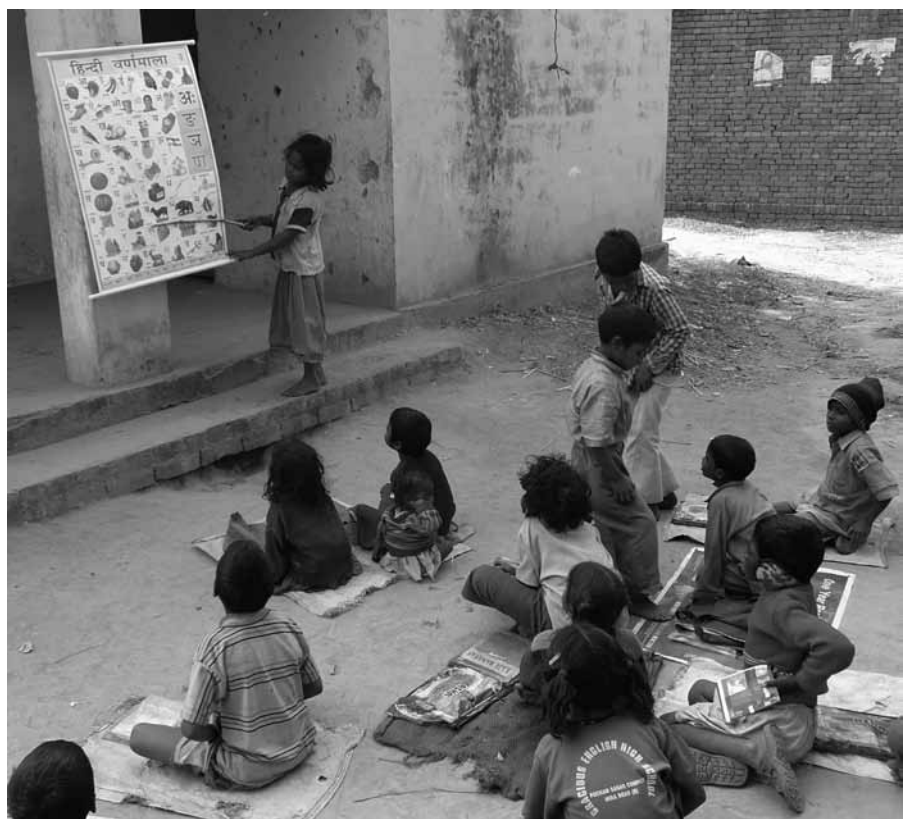


Foto: Fabian Falter

Der „Klassenraum“ im Musahar-Basti von Umraha. Da es in dem Gebäude (dem einzigen gemauerten und verputzten Haus im Basti) zu kalt ist, lernen die Kinder draußen.



Bereits nach kurzer Zeit gaben die Kinder in Umraha jede Scheu auf. Im Hintergrund an der Tür die junge Lehrerin.

Für mehr Informationen über die beiden Nichtregierungsorganisationen (beide noch im Aufbau befindlich):

<http://gandhianinstitute.org>

<http://lokchetanasamiti.org>

Panchayat-Wahlen, die lokale Ebene der Demokratie in Indien. Nach zwei Vorboten auf Motorrädern kam eine Kolonne von drei Jeeps mit großen Plakaten. Ein paar ältere, recht korpulente und *Paan*⁷-kauende Männer entstiegen den Jeeps. Nach kurzem Zögern betraten sie das *Basti*. Unter normalen Umständen hätten sie wohl keinen Fuß hineingesetzt, sie waren alle aus der Kaste der Yadavs, einer Kaste, die sich für erheblich ranghöher als die Musahar hält. Es war eher die Neugierde, die sie trieb: „Which country, Sir?“ Die obligatorische Frage. Aber auf das, was nun kam, waren sie nicht gefasst: Die Sozialarbeiter und wir drehten den Spieß herum und löcherten sie mit Fragen nach ihrem politischen Programm und wie sie die Situation der Musahar verbessern wollten. Die Dorfbewohner erkannten, dass alles, was der Kandidat herausbrachte, leere Worthülsen waren. Der Wahlkämpfer gab dem ältesten Mann in der Runde 50 Rupees (weniger

als 1 Euro) für Schnaps und Zigaretten, dann zog die Kolonne weiter. Die Musahar waren politisch nicht überzeugt, das Geld würden sie aber am Abend trotzdem in Genußmittel umsetzen.

Insgesamt hat uns der Aufenthalt fachlich, persönlich und für die Hindi-Sprachkenntnisse enorm viel gebracht. Besonders der Gegensatz zwischen Stadt und Land und der tiefe Einblick in die Probleme der ländlichen Bevölkerung in UP waren sehr erhellend.

Zu den Autoren

Fabian Falter, geb. 1987, entdeckte seine Vorliebe für Indien während seines Zivildienstes

in Jhabua, Madhya Pradesh, 2007/08. Er interessiert sich vor allem für die Situation der Adivasi und die sozialen Unterschiede der indischen Gesellschaft. Anja Döscher, geb. 1985, absolvierte vor ihrem Studium eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin und lernte während dessen durch Reisen sowie durch ein Praktikum in einem Krankenhaus in Madhya Pradesh Indien näher kennen. Beide Autoren studieren zurzeit im 6. Semester B.A. Asienwissenschaft mit Schwerpunkt Süd- und Westasien an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Endnoten

¹TWAIN, Mark (1897): *Following the Equator – A journey around the world*. Hartford: American Publishing Company.

²Nicht-Regierungsorganisation, die laut Übersetzung des Namens aus dem Hindi eine „Organisation für Bewusstsein des Volkes“ ist.

³Die indische Verfassung von 1950 räumt bestimmten, von der Gesellschaft benachteiligten Gruppen besondere Rechte ein. Diese Gruppen sind als *Scheduled Tribes*, *Scheduled Castes* und *Other Backward Classes* aufgelistet.

⁴Dalit ist ein vor allem von Dr. Ambedkar geprägter Begriff, der „Gebrochene“ bedeutet

⁵Untereinheit eines Dorfes, die von einer Gemeinschaft/Sub-Kaste bewohnt wird

⁶*Panchayat* heißen die traditionellen Fünfergremien in den Dörfern. Heute bestehen sie aus mehr Personen, je nach Größe des Bezirkes. Zu einem *Panchayat* gehören heute meist mehrere Dörfer.

⁷*Paan*-Blätter werden mit Betelnuss, Gewürzen und Kalk gekaut. Die Gegend um Varanasi ist berühmt für ihr *Paan*. Darüberhinaus haben die Blätter auch rituelle Funktionen.



Dalit-Müllarbeiter in Mumbai (vgl. innere Umschlagrückseite in diesem Heft)